

## Runder Tisch „Gedenkstättenarbeit in Mecklenburg-Vorpommern“ am 7. Juni 2021 in Prora

Mit sinkenden Inzidenzzahlen und der Aufhebung der Einschränkungen konnten wir den ersten Runden Tisch 2021 als Präsenzveranstaltung in Prora durchführen. 25 VertreterInnen von Gedenkstätten aus M-V versammelten sich im Dokumentationszentrum Prora, um sich mit der aktuellen Situation bei der Entwicklung der neuen Bildungsstätte des Landes in Prora vertraut zu machen und Fragen der Vernetzung der Gedenkstättenarbeit zu diskutieren. Mit Unterstützung der beiden Initiativen vor Ort – Prora Zentrum e. V. und Verein Dokumentationszentrum Prora e. V. – wurde das Programm entwickelt und die Veranstaltung durchgeführt. Dafür ein herzliches Dankeschön an die KollegInnen beider Einrichtungen.

Andreas Wagner (GRENZHUS Schlagsdorf) moderierte die Veranstaltung. Am Anfang führte Corinna Wagner-Stempkowski (LpB M-V) in die aktuellen Entwicklungen zur Etablierung der neuen Bildungsstätte Prora ein. 2017 hatten die beiden Initiativen vor Ort den Dachverein „Bildungs- und Dokumentationszentrum Prora“ als Ansprechpartner für das Land und den Landkreis gegründet. Beide Vereine behielten jedoch Ihre Selbständigkeit. Die bereits seit der Entwicklung der Jugendherberge Prora (eröffnete 2011) diskutierte Bildungsstätte in unmittelbarer Nachbarschaft zur Jugendherberge nahm 2021 endlich konkrete Formen an. Der Landkreis (bisheriger Eigentümer) und das Land einigten sich auf die Übernahme von „Kamm 7 und Liegehalle“ im Block V durch das Land. Nach der Zustimmung von Kabinett und Landtag konnte der Kauf abgewickelt werden. Das war die Voraussetzung für die Entwicklung und Umsetzung eines Sanierungs- und Nutzungskonzeptes. Der Bund und das Land stellen insgesamt 13,8 Mio € für die Sanierung des Gebäudeteils zur Verfügung. Frau Wagner-Stempkowski erläuterte die parallele Entwicklung der Nutzungskonzeption und des Sanierungskonzeptes sowie die unterschiedlichen Entscheidungs- und Arbeitsebenen für das Projekt. Bauträger ist das Land. Die genaue Trägerstruktur (Stiftung, gGmbH) für die zukünftige Bildungsstätte ist noch nicht entschieden. Ebenso offen sind die Fragen nach der Fusion der beiden bisherigen Institutionen, nach der Entwicklung einer neuen Ausstellung sowie nach der finanziellen und personellen Ausstattung der zukünftigen Bildungsstätte. Der Abschluss der Baumaßnahme ist für 2026 geplant. In der folgenden Diskussion wurde betont, dass es für eine qualitativ hochwertige Sammlungs-, Ausstellungs- und Bildungsarbeit auch eine angemessene personelle und finanzielle Ausstattung geben muss. Die Erfahrungen des HTM Peenemünde zeigen, dass die Einnahmen aus Eintrittsgeldern allein für den betriebswirtschaftlichen Unterhalt nicht ausreichen. Das Verhältnis von Dezentralität und Schwerpunkten in der Gedenkstättenlandschaft von Mecklenburg-Vorpommern ist bisher nicht geklärt, so dass jede neue Maßnahme wieder zu grundsätzlichen Fragen nach dem Stellenwert des Ortes in der Erinnerungslandschaft und den zur Verfügung stehenden Ressourcen führt.

Anschließend führten Katja Lucke (Dokumentationszentrum Prora) und Susanna Misgajski (Prora Zentrum) über das Gelände. Katja Lucke übernahm die Einführung in die Bau- und Nutzungsgeschichte sowie den Umgang mit den baulichen Überresten nach dem Abzug der Bundeswehr 1992. An einigen Stationen wurde deutlich, wie der Verkauf der einzelnen Blöcke und ihre Verwandlung in eine Wohn- und Hotelanlage die historische Gestalt verändert hat. Noch ist unklar, wie der Eigentümer mit dem südlichen Abschlussriegel des Festplatzes, wo gegenwärtig das

Dokumentationszentrum Prora untergebracht ist, umgehen wird. Dieser Gebäuderiegel im Block IV befindet sich noch weitestgehend im Zustand von 1990/92 und steht in einem scharfen Gegensatz zu den restlichen sanierten Gebäudeteilen. Susanna Misgajski übernahm die Vorstellung von Kamm 7 und Liegehalle im Block V, wo die zukünftige Bildungsstätte ihren Platz finden wird. Wir konnten uns einen Eindruck vom baulichen Zustand des Gebäudeteils machen. Sie erläuterte vor Ort die gegenwärtigen Nutzungsideen für das Gebäude, die Aufteilung der Dauerausstellung auf die Etagen sowie Überlegungen, um die verschiedenen historischen Nutzungsperioden sichtbar zu machen. Falls sich alle Überlegungen umsetzen lassen, wäre die Bildungsstätte auch äußerlich ein Bruch in einem bis dahin wohl vollständig schick sanierten ehemaligen NS-Großbau. Außerdem kann die Geschichte der militärischen Nutzung zu DDR-Zeiten und insbesondere die Geschichte der Bausoldaten hier anschaulich erzählt werden. An dieser Stelle waren Bausoldaten in den 1980er Jahren untergebracht waren und Spuren der Kasernennutzung sind unverändert vorhanden.

Nach der Mittagspause setzten wir das Programm mit der Vorstellung der Bildungsarbeit der beiden vor Ort aktiven Einrichtungen fort. Katja Lucke sprach über die unterschiedlichen Angebote des Dokumentationszentrums. Dennis Grunendahl (Prora Zentrum) übernahm die Aufgabe für das Prora Zentrum. Beide Einrichtungen unterhalten Angebote, um Urlauber über Führungen, Wanderungen und Radtouren mit der Geschichte der fast vier Kilometer langen Anlage vertraut zu machen. Beide Einrichtungen nehmen die gesamte Vielschichtigkeit der Historie des Ortes in den Blick, wobei unterschiedliche Schwerpunkte zu erkennen sind. Einen breiten Raum in beiden Einrichtungen nimmt die Präsentation von Wechseleausstellungen zur Geschichte von Nationalsozialismus, DDR und Nachwendegeschichte ein. In der Bildungsarbeit beider Erinnerungsinitiativen spielen Schülerprojekte eine wichtige Rolle, die sich im breiten Themenfeld von historischer Bildung und aktueller Demokratiebildung bewegen. Während das Dokumentationszentrum mit vier Fachkräften jährlich über 80.000 Besucher betreut, sind es im Prora Zentrum 18.000 Besucher mit zwei Fachkräften. In der anschließenden knappen Diskussion wurden die Folgen der Corona-Pandemie für die Bildungsarbeit nachgefragt. Leider kam es, wie nachträglich auch kritisiert wurde, nicht zur Diskussion grundlegender Probleme in der Vermittlungsarbeit an so einem vielschichtigen Ort in einem sich stark wandelnden Umfeld. Auch die Frage des Vergleichs der Diktaturen, der Wandel der Bildungsarbeit seit fast 20 Jahren sowie die Bildungsziele in den beiden Einrichtungen blieben außen vor. Das sind Themen, die wir auf einem der nächsten Runden Tische aufgreifen werden.

Im letzten Teil der Veranstaltung öffnete sich der Blick auf das gesamte Netzwerk der Gedenkstätten in M-V. Philipp Aumann (HTM Peenemünde) stellte ein gescheitertes Bildungsprojekt zur Auseinandersetzung mit der Ästhetik der Raketentechnik in Peenemünde vor. Im Ergebnis der öffentlichen Berichterstattung über das Schülerprojekt im Dezember 2020 wurde das HTM mit zahlreichen kritischen Stellungnahmen konfrontiert. Dabei standen die Übernahme von Täterperspektiven und eine ungenügende Vorbereitung des handlungsorientierten Bildungsangebotes im Mittelpunkt. Das HTM reagierte mit einer selbstkritischen Reflexion der Bildungsarbeit im Haus und konkreten Maßnahmen. Es wurde eine Kernbotschaft formuliert, an der sich die unterschiedlichen Bildungsangebote auszurichten haben. Außerdem soll es Ende 2021 eine Fortbildung zu den Voraussetzungen und Bedingungen für handlungsorientierte Bildungsangebote in Gedenkstätten geben. Auf den Beitrag

folgte eine angeregte Diskussion, die sich auf die Arbeitsbedingungen in den Gedenkstätten und die fehlenden Möglichkeiten zur selbstkritischen Reflexion unter den MitarbeiterInnen bezog. Auf der Grundlage eines Forderungspapiers wurde der Sprecherrat der AG Gedenkstätten M-V beauftragt, vor der Landtagswahl von den Parteien die Einrichtung einer dezentralen Struktur von Gedenkstättenlehrern in M-V zu fordern. Alle Teilnehmenden sind aufgefordert, kritische Anmerkungen zum Forderungstext an Philipp Aumann zu schicken.

Zum Abschluss kamen folgende Problemstellungen zur Aussprache: Corinna Wagner-Stempkowski informierte über das Angebot der Festspiele M-V, Gedenkstätten als Aufführungsorte zu erschließen, über die Entwicklung der neuen Förderrichtlinie für Gedenkstätten sowie die Fortbildung zu digitaler Gedenkstättenarbeit und den Arbeitsstand für einen neuen Gedenkstättenführer. Grundlage für die Homepage zu den Gedenkstätten in M-V soll eine digitale Karte werden, wofür in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Innere Verwaltung eine Kartenvorlage erarbeitet wird. Der Hinweis auf die digitale Vorstellungsreihe der Europäischen Akademie zu den Gedenkstätten in M-V verband sich mit der Aufforderung, weitere inhaltliche Ideen und Orte für dieses Format vorzuschlagen. Die gute Resonanz auf das Online-Angebot resultiert auch aus ihrer Einbeziehung in die Referendarausbildung und Lehrerfortbildung. Fabian Schwanzar informierte über den Stand der Einführung des Archivprogramms Faust in den Gedenkstätten. Er wird mit allen beteiligten Einrichtungen Kontakt aufnehmen und nach dem Arbeitsstand und den Problemen bei der Anwendung des Programms fragen, um daraus eine Fortbildung oder Einzelbetreuungsmaßnahmen abzuleiten. Rainer Stommer sprach über die erste Jahreshauptversammlung des Verbandes der Gedenkstätten in Deutschland e. V. ([www.gedenkstaettenverband.de](http://www.gedenkstaettenverband.de)) Der Sprecherrat der AG Gedenkstätten wurde aufgefordert, Ende 2021 neben einer Fortbildung zu den handlungsorientierten Ansätzen in der Gedenkstättenarbeit auch eine Reflexionsmöglichkeit für die pädagogischen MitarbeiterInnen aus den Gedenkstätten in M-V anzubieten.

Der nächste Runde Tisch „Gedenkstättenarbeit in M-V“ findet am 11. Oktober 2021 in Rostock statt. Dort steht auch die Wahl eines neuen Sprecherrates auf dem Programm. Wir brauchen unbedingt mehr und jüngere VertreterInnen der Gedenk- und Erinnerungsorte im Sprecherrat.

Schlagsdorf, 11. Juni 2021 Andreas Wagner